

Eröffnung der 35. BERLINER SOMMER-UNI am 22. August 2022 in der Technischen Universität Berlin

Ferdinand Nowak

Vorsitzender der BERLINER AKADEMIE für weiterbildende Studien e.V.

35 Jahre Berliner Sommer-Uni, 35 Jahre Zusammenarbeit mit den Berliner Universitäten, 35 Jahre von den Mitgliedern der Berliner Akademie selbstbestimmte und selbst organisierte wissenschaftliche Weiterbildung, aber auch 35 Jahre mit Versuchen und Irrtümern, mit Wegen und Umwegen, letztendlich aber 35 erfolgreiche Jahre.

In diesem Jahr haben wir gemeinsam mit der Technischen Universität Berlin unser Angebot der wissenschaftlichen Weiterbildung für Sie organisiert. Ein großer Teil von Ihnen ist nicht zum ersten Mal dabei, manche haben schon oft teilgenommen. Wir freuen uns über diesen Zuspruch. Wir sehen darin auch eine Anerkennung für unsere Arbeit und einen Ansporn für künftige Aktivitäten.

Die erste Berliner Sommer-Uni wurde im Jahr 1986 ausgerichtet, damals mit der FU und im Jahr darauf mit der TU. Die im Dezember 1984 gegründete BERLINER AKADEMIE fand mit ihrem Anspruch, Konzepte des lebenslangen Lernens (lifelong learning) umzusetzen und einen Zugang zu den Wissenschaften und zu den Künsten insbesondere für ältere Erwachsene zu ermöglichen, viel Unterstützung. Denn damals waren viele der Meinung, die Universitäten vernachlässigten für Ältere den Zugang zu Wissenschaft, Forschung und den Künsten.

An der TU lehrte Friedrich Edding, Professor für Bildungsökonomie und langjähriger Direktor des Max-Planck-Institut für Bildungsforschung. Ihn erwähne ich hier nicht, weil ich in den Siebzigern zu seinen Studenten gehörte in meinem Studium der Bildungsökonomie.

Friedrich Edding gehörte zu den Förderern der BERLINER AKADEMIE. Und es schließt sich ein weiterer Kreis: Friedrich Edding gehörte zu den Initiatoren des zur gleichen Zeit ins Leben gerufenen BANA-Gasthörerangebots an der TU Berlin.

Der Name dieses Angebots besteht bis heute „Berliner Modell: Ausbildung für nachberufliche Aktivitäten“. Heute ist BANA angesiedelt in der Zentraleinrichtung Wissenschaftliche Weiterbildung und Kooperation. Man könnte geneigt sein zu sagen: wir haben gemeinsame Wurzeln.

Auch für diese Sommer-Uni haben wir uns - so, wie das Grundkonzept über die Jahre beibehalten wurde - gemeinsam mit der Technischen Universität für das Rahmenthema entschieden und die Beiträge ausgewählt. Und doch war dieses Mal alles anders.

Wir hatten für das Jahr 2020 geplant und die Vorbereitungen im Jahr 2019 begonnen. Können Sie sich noch daran erinnern, wie Annette Mayer und ich am 31. August 2019 in der UdK unsere Vorstellungen für die nächste Sommer-Uni vorgestellt hatten?

Und dann kam die Corona-Pandemie. Und nichts war mehr wie zuvor.

Ich will ihnen jetzt nicht diese herausfordernde Zeit im Einzelnen schildern. Sie alle haben sie erlebt, jeder von uns verbindet damit seine eigenen Erfahrungen. Und auch die BERLINER AKADEMIE, unsere Arbeit stand vor unerwarteten Herausforderungen. Die Universitäten waren wegen der Corona-Pandemie geschlossen und Mitgliedertreffen wie sonst jeden Monat dort nicht möglich; auch andere Räumlichkeiten standen nicht zur Verfügung. Wenigstens zeitweise konnten wir unser Vereinsleben mit Veranstaltungen im Freien am Leben halten: zum Beispiel in der Gedenkstätte KGB-Gefängnis in Potsdam, am Hahneberg in Spandau, beim Sowjetischen Ehrenmal in Treptow.

Umso größer ist für uns, ist für mich persönlich die Freude darüber, Sie alle heute bei der 35. BERLINER SOMMER-UNI begrüßen zu dürfen. Wir bieten Ihnen 14 Vorträge an den Vormittagen, 18 Veranstaltungen an den Nachmittagen und ein Eröffnungskonzert heute um 17:00 Uhr im Architektur-Gebäude bei freiem Eintritt sowie eine Präsentation zu Musenhöfen und Mustergütern in der Mark am Donnerstag. Und am Sonntag unsere Exkursion zum Thema Nachhaltigkeit.

Globale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit - Anstöße aus Wissenschaft und Technik

Obgleich die Planungen und Vorbereitungen schon im Jahr 2019 begannen, ist das Thema heute genau so aktuell wie vor drei Jahren. Die Bedeutung von globaler Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit hat nach meinem Gefühl über die Zeit zugenommen - mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine, mit der Frage der Versorgung mit Energieträgern, mit der ansteigenden Inflation.

Noch vor sechs Monaten gab es starke Bekenntnisse zum Freihandel - heute steht der Handel mit Freunden auf der Tagesordnung. Noch vor sechs Monaten wollten viele North Stream 2 als ein rein privatwirtschaftliches Projekt sehen - wer würde heute noch so argumentieren?

Aber haben wir denn wirklich schon erkannt, wovon wir Abschied nehmen müssen, von welchen Vertrautheiten, von welchen Gewohnheiten, und worauf wir uns einzustellen haben? Die Vorträge in den nächsten Tagen werden uns bei der Beantwortung dieser Fragen helfen.

Wohnen und Bauen, Landwirtschaft und Konsum, Mobilität und Digitalisierung -

- wir ahnen, die Vorstellung von sogenannten freien Gütern wie Wasser und Luft trägt nicht

- wir ahnen, Bauen wie bisher hat keine Zukunft

- wir ahnen, das Konzept der autogerechten Stadt war verfehlt: menschengerecht soll sie sein. Dann aber ist der Stadtraum neu zu verteilen und zuvor neu zu verhandeln.

Seit fünf Jahrzehnten wissen wir um die Grenzen des Wachstums und doch fällt es uns schwer, vom Fetisch des Wachstums zu lassen und uns Quality of Live-Konzepten zuzuwenden. Konzepte, die nicht auf die Steigerung des Bruttosozialprodukts abstellen, sondern die Lebensqualität in unserer Gesellschaft in den Fokus rücken.

Der Erdüberlastungstag war in diesem Jahr der 29. Juli. Das ist der Tag, an dem die Ressourcen der Erde wie Wälder, Wasser, Ackerland, die der Menschheit für das Jahr

quasi zustehen, verbraucht sind. Dieser Tag, sieht man einmal von den Auswirkungen des Corona-Lockdowns für Wirtschaft, Tourismus, Flugverkehr etc. im Jahr 2020 ab, rückt beständig weiter nach vorn.

Und für Deutschland war es bereits am 4. Mai soweit. Bei unserem Verbrauch an nachwachsenden Rohstoffen müsste es also noch eine zweite und eine dritte Erde geben.

Hitze, Dürre, extreme Unwetter, - sogenannte Jahrhundertereignisse beschränken sich nicht mehr darauf, einmal im Jahrhundert vorzukommen. Und in den Alpen schmelzen die Gletscher und ziehen sich zurück.

Unser Zeitalter wird als Anthropozän bezeichnet und wir sehen einen menschlichen Raubbau an der Natur. Was wir brauchen, ist ein Einklang mit der Natur, quasi ein Symbiozän. Und wenn wir uns unsere Erde genauer ansehen, dann leben über 80 Prozent der Weltbevölkerung nachhaltig, also im Einklang mit der Natur. Von ihnen wird der Erde nicht mehr abverlangt, als sie zu geben bereit ist.

Doch bei der Klimapolitik stehen wir wie auch bei anderen Politikfeldern in einem Spannungsfeld von Zielkonflikten und unterschiedlichen Interessen, die Vorträge der nächsten Tage werden das zeigen. Und wenn es dann um Handlungsoptionen gehen wird, dann ist auch hier die Königsdisziplin der Demokratie gefordert: der Kompromiss. Denn es geht offenbar auch darum, welcher Generation man angehört und zu welchen Auffassungen man möglicherweise dadurch neigt.

Allerdings werden die Herausforderungen des Klimawandels nicht in einem Land allein zu meistern sein: wir müssen Europa, wir müssen die Welt in den Blick nehmen.

Think global, act local. Diese Einsicht wird uns in dieser Woche häufiger begegnen.

Und wir sehen, wie sich die soziale Schere weiter öffnet, bei uns wie in der Welt. Genauso wenig, wie vor Corona alle gleich sind, sind alle vor dem Klimawandel gleich - womit wir beim Thema Globale Gerechtigkeit sind.

In ihrem Eröffnungsvortrag wird uns Prof. Gesine Schwan damit vertraut werden lassen - dazu gleich mehr.

Zuvor möchte ich denen danken, die zum Gelingen dieser Sommer-Uni erheblich beigetragen haben:

der Präsidentin der TUB, Professorin Geraldine Rauch als Schirmherrin unserer 35. BERLINER SOMMER-UNI

Professorin Annette Mayer ZEWK und ihrem Team und dabei ganz besonders Thomas Hasenauer, Manuela Hakelberg und Doreen Gropmann, die uns ein frisches Erscheinungsbild bei Flyer und Programmheft geschaffen hat

Und wie immer lebt die BERLINER SOMMER-UNI davon, dass es viele Ehrenamtliche gibt, die nicht nur aktiv dabei mithelfen, sondern eigene Aufgaben und Verantwortung übernehmen und zur Vielfalt des Programms beitragen.

Helferinnen und Helfer, die mit Hand und Kopf bei unserer Sache dabei waren. Ich meine, das ist einen Applaus wert!

Wie alle Jahre bin ich mir sicher, die eine oder den anderen übersehen zu haben - bitte fühlen sie sich bei diesem Dank mit eingeschlossen!